Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 91.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 23. Februar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Telegraphische Nachrichten.

Versailles, 22. Febr. In Folge der gestern hier zwischen Graf Bismarck und Thiers stattgehabten Verhandlungen, in deren Verlauf sich der Bundeskanzler mehrmals zum Kaiser begab, ist der Waffenstillstand einstweilen um 2 Tage, also bis Sonntag Abend verlängert worden.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

Kiel, 22. Februar. Das von Sr. Maj. Schiff „Augusta" von der Gironde genommene französische Schiff „Pierre et Adolphe" ist auf der Fahrt nach einem Nordseehafen an der norwegischen Küste gestrandet. Mannschaft bis auf einen Franzosen gerettet.

München, 22. Februar. Die von der „Wiener Tagespresse" gebrachten Mittheilungen über die angeblich schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen in Ingolstadt sind vollständig unwahr. Es ist konstatirt, daß sämmtliche Namen der angeblichen Beschwerdeführer fingirt sind. Die Kriegsgefangenen erhalten die gleiche Verpflegung wie die bairischen Soldaten.

Paris, 21. Februar. (Auf indirektem Wege.) „Siècle" fordert in einem Artikel zur Eintracht und zur Rückkehr zu ernsten Arbeiten auf. — „Electeur Libre" bezeichnet die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht, daß Thiers das Palais Royal bewohnen werde, für unrichtig. — „Verité" sieht in der Ernennung Lambrechts zum Handelsminister ein Anzeichen dafür, daß die neue Regierung schutzzöllnerischen Tendenzen in ihrer Handelspolitik zuneigen werde.

Paris, 22. Februar. Die „Liberté" veröffentlicht einen Brief Trochu's, in welchem derselbe gegen den beabsichtigten Triumpfzug der Deutschen durch Paris protestirt. Nach der abgeschlossenen Konvention, welche nur der Hunger diktirte, habe der Feind die militärische Ehre von Paris respektiren, die Trauer der Bevölkerung achten wollen. Die deutschen Armeen hätten die Enceinte nicht genommen, die detachirten Forts nicht erstürmt und überhaupt das äußere Vertheidigungssystem nicht zu bezwingen vermocht. Sollten die Deutschen dennoch versuchen, in Paris einzuziehen, so würde sie allein das Odium und die Verantwortlichkeit für einen etwa daraus entspringenden Gewaltakt treffen. Die Stadt möge unter feierlichem Protest ihre Thore schließen und es dem Feind überlassen, dieselben mit seinen Geschützen wieder zu öffnen. Das entwaffnete Paris könne ruhig der Geschichte das Urtheil über ein derartiges Verfahren überlassen. — Der Brief ruft große Aufregung hervor. Die Behörden haben 3000 Bomben mit Beschlag belegt. — Die Deutschen treffen Vorbereitungen zu einem feierlichen Einmarsch. — „Rappel" meldet, daß Thiers sich heute allein nach Versailles begeben werde. Man hoffe, daß eine Uebereinstimmung über die Hauptpunkte in der ersten Zusammenkunft werde erzielt werden, so daß vielleicht schon am nächsten Sonnabend die Friedenspräliminarien der Nationalversammlung in Bordeaux werden vorgelegt werden können. — Die Regierung hat beschlossen, den Sold der Nationalgarden noch weiter zu zahlen, da aus der Einstellung der Soldzahlungen Manifestationen zu besorgen seien. Bestimmend ist dabei die Ueberzeugung, daß die Arbeiterklassen jetzt keine Beschäftigung finden können. — Die Petroleum-Lampen werden entfernt. Die Gasbeleuchtung beginnt in den nächsten Tagen. — Die Behörden unternehmen fortgesetzt Recherchen nach Orsini-Bomben, da man glaubt, es könnten noch einige in Belleville sich befinden. Die Mobilgarde ist eifrig mit der Wegräumung der Barrikaden beschäftigt. — „Siècle" zufolge wird neuerdings Remusat als künftiger französischer Botschafter in London genannt. Derselbe würde eventuell auch Frankreich auf der Pontus-Konferenz vertreten. Die Gesandten in Florenz und Wien sollen ihren Posten behalten. — „Figaro" erwähnt gerüchtweise, daß die Regierung sich mit der Frage der Neutralisirung Savoyens beschäftige. Ferner wird die Frage des Handelsvertrages mit England verhandelt.

Bordeaux, 20. Februar. In Deputirtenkreisen verlautet, daß die gemäßigte Linke die Absicht hat, eine Resolution zu beantragen, welche als Antwort auf die Napoleonische Proklamation feierlich die Absetzung der kaiserlichen Dynastie aussprechen soll. — Das „Journal de Bordeaux" erfährt, daß der Friede so gut wie unterzeichnet sei. Dem Blatte geht diese Mittheilung aus Paris von sehr unterrichteter Seite zu. Die einzige Frage, welche noch zu diskutiren sei, wäre die Höhe der von Frankreich zu zahlenden Kriegskosten-Entschädigung.

Bordeaux, 21. Februar. (Auf indirektem Wege.) Der Bischof Dupanloup, welcher im Departement Loiret gewählt wurde, ist hier eingetroffen. — Die „Gazette de France" glaubt aus einer Depesche Thiers aus Versailles zu wissen, daß die Nationalversammlung Donnerstag über die ihr von der Friedenskommission unterbreiteten Vorschläge berathen werde. — Buffet ist hier angekommen. Man erwartet baldigst die Anerkennung der neuen Regierung seitens der noch ausstehenden Mächte.

Amiens, 22. Februar. General Chanzy hat an die Armee einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er dieselbe auffordert, sich zum Kampfe bis aufs Messer bereit zu halten, falls Deutschland die Demüthigung Frankreichs beabsichtigen sollte. Das Gebiet Frankreichs müsse ebenso intakt bleiben, wie seine Ehre. — Die Armee des Generals Faidherbe ist von Dünkirchen in Cherbourg eingetroffen, um Chanzy zu verstärken.

Brüssel, 22. Febr. Ledru-Rollin hat in Gemäßheit seiner früheren Erklärung die Mandate in den drei Departements, in denen er gewählt wurde, abgelehnt. — Nach dem „Echo du parlement" beabsichtigt der Minister der inneren Angelegenheiten, seine Entlassung einzureichen. — Die von hier mehreren Blättern gemeldete Nachricht eines Arrangements mit Luxemburg, nach welchem dieses an Deutschland zwei Millionen Franken zahlen und eine deutsche Besatzung aufnehmen solle, ist nach eingezogenen Erkundigungen aus der Luft gegriffen.

London, 22. Februar. Einem Telegramm der „Times" aus Konstantinopel zufolge wird Baude als Vertreter Frankreichs bei der Pontuskonferenz bezeichnet. — „Daily News" meldet, daß die Einschiffung französischer Truppen von Dünkirchen nach Cherbourg fortdauere. Demselben Blatte wird aus Paris telegraphirt, daß nach Unterzeichnuug des Friedens die Nationalversammlung vertagt werden soll; der Wiederzusammentritt der Versammlung würde in Paris stattfinden. — „Daily Telegraph" enthält eine Depesche aus Madrid, welcher zufolge die Krankheit der Königin, die sich als Friesel herausstellte, eine sehr bedenkliche Wendung genommen hat; die Königin wurde auf Verlangen mit den Sterbesakramenten versehen. Mehrere Personen, welche im Verdacht stehen, an dem Mordversuche gegen Zorilla betheiligt zu sein, wurden verhaftet. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Lord Hamilton die Vorlegung der Korrespondenz über die Gefangennehmung Worths durch die Deutschen. Gladstone konstatirt die Verantwortlichkeit der Regierung für die Abreise des britischen Botschafters aus Paris; derselbe habe indeß in Uebereinstimmung mit seinen Kollegen und nach dem Rathe Jules Favres gehandelt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung werden die von Trevellians eingebrachten Militärvorschläge, nachdem der Kriegsminister dieselben bekämpft hatte, verworfen. — Im Oberhause erwiederte Lord Granville auf eine Interpellation Lord Malmesbury's, die Regierung habe es nicht für die Pflicht der diplomatischen und Konsular-Agenten gehalten, in dem belagerten Paris zu verbleiben, um die Interessen der englischen Unterthanen wahrzunehmen, nachdem diese vorher gewarnt worden waren; die Regierung habe auch während der Belagerung den Bedürftigen Geldmittel zukommen lassen.

Kopenhagen, 22. Februar. Aus Frederikshaven wird gemeldet, daß ein Orkan das Fahrwasser vom Eise gesäubert hat; aus dem großen Belt ist das Eis theilweise verschwunden. Das Eisdampfschiff „Fyen" hat die Post und Passagiere über den Belt geführt.

Wien, 22. Februar. Der Gesandte des Norddeutschen Bundes hat die erfolgte Absendung eines Handschreibens des Königs von Preußen Betreffs der Annahme des Kaisertitels hier signalisirt. Dasselbe wird dem Kaiser von Oesterreich sofort überreicht werden. Gleichlautende Schreiben sind an alle nichtdeutschen Souveräne gerichtet worden. — Metternich hat Thiers angezeigt, daß Oesterreich der neuen französischen Regierung gegenüber sich ebenso verhalten werde, wie seiner Zeit gegenüber der spanischen nach der Entthronung Isabellas.

Wien, 22. Febr. Wie mehrere Abendblätter übereinstimmend melden, ist der preußische Gesandte General v. Schweinitz gestern vom Kaiser empfangen worden, um die Annahme der deutschen Kaiserwürde seitens des Königs von Preußen zu notifiziren.

Florenz, 21. Febr. Der tunesische Abgesandte hat, da seine Instruktionen unzureichend waren, seine Regierung um neue Instruktion gebeten und erwartet deren Antwort.

Brief- und Zeitungsberichte.

Paris, 18. Febr. Thiers hat sein Ministerium zunächst theils aus gemäßigten Republikanern, theils aus früheren Anhängern der konstitutionellen Monarchie zusammengesetzt. Selbst das „Journal des Debats" glaubt nicht, daß er sich mit der Wiederherstellung der Monarchie beeilen wird. Es sagt:

„Herr Thiers ist augenblicklich dazu berufen, eine dominirende Rolle bei den zu erwartenden Ereignissen zu spielen. Er hat in mehr als zwanzig Departements mehr als eine Million Stimmen erhalten. Dieses ist in der parlamentarischen Geschichte ein unvergleichliches Beispiel, und man kann daraus schließen, daß Herr Thiers wirklich der von dem Volke bezeichnete Mann ist, um die Exekutivgewalt in die Hand zu nehmen. Die öffentliche Meinung fragt sich daher mit Recht, welches die Haltung des Herrn Thiers sein wird. Wir vernehmen, daß der berühmte Staatsmann die persönlichen (soll heißen orleanistischen) Sympathien bei Seite lassend und nur die Nothwendigkeiten der Lage und der Interessen des Landes erwägend, sich privatim schon für die Aufrechterhaltung der Republik ausgesprochen hat. Wir wissen nicht, ob dieses wirklich begründet, aber einige Abendblätter stellen die Frage: Hat Frankreich endlich seinen Washington gefunden? Es ist eine Frage, welche die Umstände erlauben, und die sicherlich eine Antwort verlangt. Diese Antwort muß man aber nicht von einem Manne erwarten, sondern von den Ereignissen."

Die „France" vom 16. Februar hält der Regierung der National-Vertheidigung eine Leichenrede: Nie werde den Männern vom 4. September es vergessen werden, daß sie am Tage nach der furchtbaren Katastrophe von Sedan nicht an Frankreich verzweifelten und Europa zeigten, was selbst ein besiegtes, entwaffnetes und desorganisirtes Frankreich noch zu leisten vermöge; nie aber auch werde es ihnen vergessen werden, daß sie zu hartnäckig an der persönlichen Ausübung einer Gewalt festgehalten, für welche sie von diesem Tage an die Bestätigung und Unterstützung der Vertreter des Landes hätten erwarten müssen. Daß Trochu nichts ausgerichtet und überhaupt alle Anstrengungen so fruchtlos geblieben, daran sei allein Gambetta schuld, der n seiner Wirthschaft von der Unterwürfigkeit und Unentschlossenheit der Bevölkerung in der Provinz unterstützt worden sei. Ein unvergänglicher Ruhm gebührt dagegen Jules Favre, welcher in der Zeit der Noth sich zwischen sein Land und den siegreichen Feind gestürzt und den schwersten Muth bewiesen habe, den Muth der Demüthigung.

Die Pariser machen sich in Folge der letzten Abstimmung sehr lustig über das Suffrage universel. Ein pariser Blatt nennt dasselbe: „Dumm wie ein Karpfen und gutmüthig wie ein Hammel." — Die Einzugsfrage beherrscht die Tagesdiskussion. „Figaro" läßt sich darüber so vernehmen:

„Diese guten Deutschen bilden sich wahrscheinlich ein, wir würden ihnen nach Beendigung des Krieges unsere Arme und unsere Comptoire wieder öffnen! Vor dem Kriege war Paris die erste Stadt Deutschlands; man sprach nur Deutsch auf unsern Boulevards und korrekter als das Französische. Diese schönen Tage sind vorüber! Unsere Rache darf nicht nur darin bestehen, die Deutschen in unsern Vaudevilles auf dem Theater lächerlich zu machen; wir müssen ihnen unsere Städte, unsere Häuser, unsere Werkstätten und unsere Kassen verschließen. Wir sind besiegt; vergessen wir das nicht! Wären wir Sieger gewesen, wir hätten vergessen, uns großmüthig zeigen können (!); aber man hat uns niedergeworfen und läßt uns das furchtbar empfinden. Unsere Regierung hat uns vor einer preußischen Ueberschwemmung nur bis zum Ablauf des Waffenstillstandes geschützt. Wollen also unsere Sieger durch Paris ziehen, wohlan, so mögen sie durch eine Wüste ziehen! Tiefes Schweigen also an diesem Trauertage! Kein Seufzer, kein Schmerzensschrei unterbreche die Stille; alle Magazine, alle Fenster seien hermetisch verschlossen! Kleinliche Rache! werden Manche rufen. Und doch ist sie so kleinlich nicht, denn sie wäre nur das Erwachen unserer nationalen Würde. Haben unsere Feinde uns doch nur besiegt, weil wir leichtfertig, albern, ruhmredig und geschwätzig sind!"

Als friedliches Anzeichen gilt die Instandsetzung des Palais Royal, wo Thiers als Regierungs-Oberhaupt seine Residenz aufschlagen soll. In Paris gab man sich noch immer dem Glauben hin, daß die Neutralen interveniren würden und Frankreich deshalb sehr gut wegkommen würde. Bei seiner Rückkehr von Versailles nach Paris rief Jules Favre sofort seine Kollegen zusammen, um ihnen die Friedensbedingungen mitzutheilen. Es fand in Folge dessen eine lange Berathung statt, die erst um 3 Uhr Morgens (am 18.) endete. Jules Favre selbst reiste fünf Stunden später, nämlich um 8 Uhr Morgens nach Bordeaux ab, wo er am 19. angekommen sein muß. Wie Jules Favre und seine Kollegen die Eröffnungen Bismarcks aufnahmen, weiß man nicht. Da Gambetta den Deputirtensitz für Straßburg angenommen hat, so darf man ihm zutrauen, daß er thun wird, was in seinen Kräften steht, um Lärm zu schlagen. Die Stimmen, daß Deutschland den Frieden wo möglich noch nöthiger habe, als Frankreich, welche bei den ersten Verhandlungen, die Favre versuchte, so unheilvoll gewirkt haben, sind wieder sichtbar im Zunehmen. — Am 17. fand die Verkündung des Pariser Wahl-Resultates statt, wobei es nicht an allerlei radikalen Kundgebungen fehlte. Die Mitglieder der Zählungs-Kommission, einige Maires und Adjunkten und Jules Mathias, General-Sekretär der Mairie von Paris, standen der Feierlichkeit vor. Als der Präsident die Sitzung eröffnete, ließ die Menge, die sich eingefunden, den Ruf ertönen: Es lebe die Republik! Das Ergebniß der Abstimmung wurde hierauf mitgetheilt. Als der Name des Herrn Thiers genannt wurde, gaben sich Zeichen des Mißfallens kund, gegen welche der Präsident protestirte. Der Name Jules Favre wurde mit Gelächter begrüßt. Es wurden natürlich auch die Stimmen für die nicht gewählten Kandidaten verlesen. Die Namen von Vinoy, Cochin (Katholik), Picard und Jules Simon wurden mit Murren aufgenommen, dagegen der Name des Generals Uhrich, des Vertheidigers von Straßburg, mit Beifall begrüßt. Zu einem eigenthümlichen, stürmischen Zwischenfall kam es noch, als Einer der Anwesenden behauptete, daß der Name Blanqui ungenannt geblieben sei; er wollte wissen, wie viele Stimmen derselbe erhalten habe. Es entstand in Folge dessen ein heftiger Tumult. Der Präsident behauptete, daß Blanqui's Name nach dem des Generals Uhrich genannt worden sei. (Keiner von beiden ist gewählt.) Man bestritt dieses, aber der Präsident hielt sich an das Gesetz und verweigerte die nochmalige Erwähnung Blanqui's. Man bestand aber mit Ungestüm darauf und der Präsident gab nach, nur wollte er, daß man zuerst die Namen derer proklamire, die zu Deputirten ernannt worden seien. Dies geschah auch, Blanqui's Name wurde dann nochmals zitirt, und als man ankündigte, daß er 52,389 Stimmen erhalten, ertönte der Ruf: „Vive Blanqui!" im ganzen Saal. Die Versammlung trennte sich dann unter dem Ruf: „Es lebe die Republik! Nieder mit den Orleans! Besonders kein Orleans!"

Es sind jetzt auch jene 9 Millionen Briefe, Zeitungen und Packete, die im Auslande und in der Provinz nach Paris aufgegeben und zu Tours, Moulins und Bordeaux nach und nach aufgesammelt waren, nach Paris hereingekommen, um sortirt und vertheilt zu werden. — Unter den Theatern sind das Palais Royal und die Variétés wieder geöffnet. Die Säle sind aber noch schlecht erleuchtet und schlecht geheizt und haben bis jetzt wenig Anziehungskraft.

Aus **Paris** vom 19. meldet ein Telegramm des „Frkf. J.": „Die „Vérité" meldet, es seien mehrere Nationalgarde-Bataillone, Angesichts des wahrscheinlichen Einzugs der Deutschen in Paris, durch höheren Befehl zur Ablieferung der noch in ihrem Besitz befindlichen Patronen an die Feldwebel aufgefordert worden. — Der unter Leitung des deutschen Hauptquartiers erscheinende „Moniteur" von Versailles erklärt, Deutsch-

land werde zu überlegen haben, ob es Angesichts der Beschimpfungen und der Verleumdungen der französischen, besonders der Pariser Presse, die ein ernstliches Hinderniß des Friedensabschlusses bildeten, nicht durch Besetzung von Paris der Agitation ein Ende machen müsse."

Unter den in den Tuilerien gefundenen Papieren findet sich auch das folgende seltsame Schreiben des Abgeordneten und späteren Ministers Louvet an den Kaiser, betreffend den Gürtel der heiligen Jungfrau:

Saumur, 17. Dezember 1855. Sire! Die Kirche von Puy Notre Dame bei Saumur besitzt eine der kostbarsten Reliquien der Christenheit. Es ist ein Gürtel der heil. Jungfrau; ein Geschenk von Wilhelm VI. Herzog von Aquitanien, und von diesem aus den Kreuzzügen mitgebracht. Nach der Tradition ist dieser Gürtel von Maria selbst gewebt worden. Die Archive der Kirche von Puy und zahlreiche historische Urkunden bezeugen die Echtheit dieser Reliquie. Die französischen Könige haben zu jeder Zeit ein großes Vertrauen in diesen Gürtel gesetzt. Anna von Oesterreich trug ihn zu St. Germain en Laye im Jahre 1628, als sie eines Prinzen genas, welcher Ludwig XIV. war. Wenn es Ihnen beliebte, Sire, J. M. die Kaiserin unter den Schutz dieser Reliquie während des großen Ereignisses zu stellen, welches Ihr häusliches Glück krönen und die Ruhe Frankreichs befestigen soll, so bezweifle ich nicht, daß der Pfarrer und Msgr. der Bischof sich beeilen werden, dem Wunsche Ew. Majestät zu willfahren. Ich habe die Ehre zu sein ꝛc. Der Maire von Saumur, Abgeordneter im gesetzgebenden Körper. Louvet.

Louvet war zuletzt Minister im Kabinet Ollivier.

Florenz, 17. Febr. Langsam aber deutlich bereitet sich in Italien ein Umschwung in der öffentlichen Meinung vor. Die Sympathien für Frankreich fangen an zu erkälten oder wenigstens sich minder warm auszusprechen. Der Fall von Paris und die französischen Wahlen, welche eine von konservativen und klerikalen Einflüssen bestimmte Regierung in Aussicht stellen, haben die gemäßigteren Radikalen schnell wieder in das deutsche Lager zurückgeführt, welches sie besser nie verlassen hätten. Die heutige „Riforma" bringt einen Artikel über die Allianzen Italiens, in welchem sie ausführt, daß Italiens und Deutschlands Interessen identisch seien. Wichtiger ist ein Artikel der „Perseveranza", welcher ebenfalls die Beziehungen Italiens zu Deutschland und Frankreich bespricht. Die „Perseveranza" hat sich bis in die neueste Zeit durch ihre erbitterte Feindseligkeit gegen Deutschland ausgezeichnet und diese Haltung des Mailänder Blattes hat in Deutschland um so übler vermerkt werden müssen, als die „Perseveranza" nicht nur für die bestgeschriebene Zeitung Italiens zu gelten hat, sondern auch den einflußreichsten Kreisen nahe steht. Um so beachtenswerther erscheint die Sprache ihres neuesten Leitartikels. Vielleicht darf dieser Leitartikel als erste Kundgebung eines in den Ansichten der gemäßigt liberalen Kreisen sich vollziehenden Wechsels gelten. Noch vor wenigen Tagen predigte das Mailänder Blatt, daß Italien immerdar der Bundesgenosse Frankreichs sein und bleiben müsse, denn zwischen ihren beiderseitigen Interessen bestehe nicht der allergeringste Unterschied. Jetzt aber sieht es ein, „daß das besiegte Frankreich viele falsche und wahre Gründe der Feindseligkeit (gegen Italien) haben wird." Es heißt in dem Artikel:

Wenn in Nizza die italienische Partei fortfährt an Stärke zuzunehmen, so läßt sich nicht verkennen, daß, ob man derselben Erfolg wünsche oder nicht, Nizza ein Zwietrachtsapfel zwischen den beiden Nachbarländern werden wird. Und auch ohne dies ist es klar, daß es nicht genügt, für die gefangenen Franzosen Leibbinden und Bettücher zu schicken, um das französische Volk zu überzeugen, daß Italien sich nicht undankbar gegen Frankreich benommen habe. Wir können gewiß nachweisen, daß dieser Eindruck ungerecht ist, daß Italien nicht im Stande war, anders zu handeln als es gehandelt hat, und daß eher die französische als die italienische Regierung Schuld gewesen ist an der Ohnmacht der letzteren. Allein derartige Beweisführungen mögen einzelne Geister überzeugen, sie sind wirkungslos gegenüber den Leidenschaften, und die Leidenschaften sind es, die reden. Garibaldi hat uns bei den Franzosen durch seine edle, großmüthige und glückliche Theilnahme am Krieg nicht so viel genützt, wie er uns bei den Preußen geschadet hat. Er hat bis zu dieser Stunde geschwiegen über seine Wünsche bezüglich des Schicksals Nizzas. Aber wie immer er in dieser Hinsicht gesinnt sei, sicher ist, daß er zwar ohne Zweifel fortfährt, ein ebenso eifriger Italiener zu sein wie bisher, zugleich aber ein unversöhnlicher Gegner der in Italien bestehenden Ordnung der Dinge, der seit 10 Jahren hier vorwiegenden Einflüsse, des monarchischen Prinzips geworden ist. Die klarste politische Folge seines jüngsten Unternehmens ist diese, daß viele junge Leute, welche keine Bedeutung hatten, als sie von Italien abreisten, nun mit einem gewissen Ansehen umgeben zurückkehren werden, und daß die französische republikanische Partei uns bei weitem feindseliger sein wird, als sie es ohne Garibaldi gewesen wäre, welcher zwar nicht der Feind Italiens, aber des Königs, des Parlamentes, der Regierung ist."

Der Artikel spricht dann von der römischen Frage, in welcher es sich zuerst erweisen muß, wie wenig die Interessen Italiens mit den französischen übereinstimmen. Mit der französischen Allianz ist es aus — das ist die klare Moral des Artikels. Von da bis zu der Erkenntniß, daß Italien nichts übrig bleibt, als sich an Deutschland anzuschließen, ist nicht weit.

Bukarest, 12. Febr. Der wiener „Presse" wird von hier geschrieben: Dem Verlauf der gestrigen Kammersitzung, in welcher die Interpellation des Abg. Blaramberg wegen des in der augsburger „Allgem. Ztg." abgedruckten Briefes des Fürsten Karl auf der Tagesordnung stand, folgten auf den Tribünen und vor den Thüren des Saales Hunderte von Menschen, welche nicht allein von politischer Theilnahme, sondern augenscheinlich von Angst und Sorge über das, was da kommen werde, veranlaßt wurden, stundenlang in schlechtem Wetter auszuharren, um sofort das Resultat der Sitzung zu erfahren. Der Abg. Blaramberg entwickelte seine Interpellation in sehr gehässiger Weise. Er fragte die Minister, warum sie den fraglichen Brief des Fürsten nicht dementirt hätten. Er seinerseits sei fest überzeugt, daß der Brief apokryph sei und daß der Fürst jedenfalls viel eher dem erhabenen Beispiele Kaiser Maximilians von Mexiko folgen als daran denken würde, seinen Posten und das Land zu verlassen. Er stellte daher den Antrag, die Kammer möge das fragliche Schreiben für apokryph erklären und, indem sie gleichzeitig ihr unerschütterliches Festhalten an der Verfassung ausspreche, zur Tagesordnung übergehen. Darauf gab der Ministerpräsident Johann Ghika folgende Antwort:

„Auch wir haben das von mehreren Blättern veröffentlichte Schreiben gelesen. Dasselbe scheint in einem Augenblick tiefer Trauer und Abspannung geschrieben zu sein, wie sie wohl einen Menschen beschleicht, wenn er an sein Land denkt, welches Gott so sehr gesegnet, und glaubt, daß viel zu langsam gearbeitet werde, um diesem Lande jenen Glanz zu verschaffen, zu welchem er es so schnell als möglich erblühen sehen möchte. Indem wir den Thron mit unserer Liebe und unserer Ehrfurcht umgeben, indem wir auf verfassungsmäßigen Pfaden unseren Patriotismus befestigen, werden wir durch Eintracht und Verbrüderung es erreichen, daß das Vertrauen auf die große und glückliche Zukunft Rumäniens in allen Herzen wieder erwache. Wir sind überzeugt, daß auf solche Weise die Entmuthigung dem Vertrauen, die Betrübniß der Hoffnung Platz machen werden. Schon heute sind wir vollkommen überzeugt, daß keinerlei Absichten mehr existiren, welche uns beunruhigen könnten."

Die Rede des Ministerpräsidenten war sehr diplomatisch gehalten. Etwas Positives erklärt sie eigentlich gar nicht, sondern sie spricht nur von Ueberzeugungen, Hoffnungen, Voraussetzungen. Gerade deshalb konnte sie in der Kammer keine Partei ganz befriedigen; aber sie beleidigte auch keine, und da die Versammlung schon vor Anfang der Sitzung den Entschluß gefaßt hatte, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben, so erfüllte die Rede des Ministerpräsidenten ganz ihren Zweck. Nach ziemlich lebhaften Debatten wurde der Antrag Blarambergs verworfen und dagegen das folgende von Lascar Catargiu, Demeter Ghika, M. Cogolnitscheano, Fetu, Costaforu, Chitzu und Locusteano gestellte Amendement mit 92 gegen 8 Stimmen angenommen: „Die Kammer ist tiefbewegt von den Erklärungen, welche die Minister abgegeben haben. Dieselbe drückt ihre Ergebenheit für den Thron und die Dynastie, welche durch die Verfassung garantirt sind, aus und — erfüllt von Vertrauen in die Zukunft des Landes, sowie entschlossen, an der Verfassung unbeugsam festzuhalten — geht sie zur Tagesordnung über."

Vermischtes.

* **Königsberg i. Pr.**, 20. Februar. In unserer Stadt herrscht gegenwärtig eine Aufregung, wie wir sie in ähnlicher Weise nur zur Zeit der Cholera-Epidemie 1866 erlebt haben. Gleich die ersten, schon im August hier eingetroffenen französischen Kriegsgefangenen, also Bestandtheile der besten französischen Armee, haben hier die Pocken eingeschleppt, die sich jetzt in dem Maße über die Stadt verbreitet haben, daß sich wöchentlich bei der ohnehin schon verhältnißmäßig großen Sterblichkeit von wöchentlich etwa 120 Personen durchschnittlich 20—25 Pocken-Todesfälle ereignen. Die Epidemie ist noch im Zunehmen, so daß die Polizei so eben die sorgfältigsten Vorsichtsmaßregeln durch eine Publikation aufs Dringendste angerathen hat.

* **Ueber das Schliewener Kind** wird aus Dirschau folgendes berichtet: Das Kind, welches am 31. Januar bereits zwei Jahre alt war, gedeiht körperlich und geistig vortrefflich. Es spricht fertig und läuft ungeachtet der bedeutenden und in stetem Zunehmen begriffenen Abnormität behend umher. Das lebhafte Interesse, das der Fall besonders in ärztlichen Kreisen fand, wird voraussichtlich in einigen Jahren durch das Freiwerden der subkutanen, jetzt durch die Haut deutlich fühlbaren Doppelbildung eine neue Anregung finden. Die meisten Doppelbildungen werden todtgeboren. In den wenigen in der medizinischen Literatur vermerkten Fällen von Doppelbildungen, in welchen die Individuen am Leben bleiben, war der sogenannte Parasit fast immer bis ins 4., ja 8. Lebensjahr subkutan, d. h. unter den Hautdecken in einer Geschwulst verborgen. Da der Fall wesentlich nur für Aerzte Interesse hat, so verweisen wir diejenigen, welche sich für das Schliewener Kind interessiren, für die Zukunft auf Reicherts Archiv für Physiologie, in welchem eine ausführliche Beschreibung des Verlaufes und photographische Abbildungen des Kindes von Zeit gegeben werden. Die Eltern des Kindes sind durch Geschenke, welche ihnen von verschiedenen Seiten gemacht wurden, zu einer gewissen Wohlhabenheit gelangt und ist das Kind selbst mit Kleidung, Wäsche, selbst mit einem eleganten Spazierwagen, auf welchem es von den Kindern des Dorfes umhergefahren wird, wie die Kinder der besten Stände versorgt.

Briefkasten.

E. S. in O. Wir sind bereits versehen, indessen wenn Sie Neuigkeiten von Bedeutung in unserem Blatte vermissen, dann legen Sie sich keinen Zwang an.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 23. Februar.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergbs. v. Gajewski a. Wollstein, Karpinski aus Ostrowo, Gutspächter Pązowski aus Kornatowice, Privatier Szulcz aus Krakau, die Kaufl. Kohlhage aus Hagen i. Westph., Schwabe aus Berlin, Steusloff und Prahs aus Hamburg.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. Frau v. Hulewicz mit Töchter aus Koscianki, v. Zoltowski aus Zajączkowo, v. Kowalski a. Marcelino, Geistlicher Prof. Stablewski aus Schrimm, v. Schmidt aus Gleiwitz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufl. Lamter und Fliegenschmidt a. Berlin, Pfleumer aus Freiberg, Pick und Samuelsohn a. Breslau, Rechenbecher aus Dresden, Lange aus Stettin, Syhre aus Leipzig, Bau-Unternehmer Mätzke und Laitke aus Landeshut, Lieut. Gätke a. Versailles.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufl. Rietz aus Leipzig, Förster aus Plauen, Wanders aus Krefeld, Bremer aus Altona, Hüpeden a. Bremen, Standfuß aus Breslau, Göbel aus Leipzig, Kieseling aus Frankfurt a. O., die Rittergutsbes. v. Chlapowski aus Rothdorf, v. Kurnatowski a. Dusin, Schubert und Sohn, Oberamtmann und Rittergutsbes. Bardt aus Pawlowice.

Da der erste Ueberfall am Berdychower Damme vom Hochwasser bereits überfluthet ist, so hat die Passage daselbst gesperrt werden müssen.

Königliche Polizei-Direktion.
V. C.
v. Dallwitz.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 21. Februar. Goldagio 11⅜, 1882. Bonds 112.

Berlin, den 22. Februar 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Weizen still,			Kündig. für Roggen	100	150
Fbr-März . .	76¾	76¾	Kündig. für Spiritus	60000	60000
April-Mai . . .	77½	77¾			
Roggen fest,			**Fondsbörse:** Schluß ruhig.		
Febr.-März . . .	53¾	53⅝	Bundesanleihe . .	99½	99½
April-Mai p.1000 Kil.	54⅛	54	Märk.-Pos. St.-Aktien	39	39½
Mai-Juni . . .	54¾	54½	Pr. Staatsschuldscheine	80¾	80¾
Rüböl behauptet,			Pos. neue 4% Pfandbr.	84¼	84¼
Febr.-März . . .	28. 16	28. 16	Posener Rentenbriefe	85	85
April-Mai pr. 100 Kil.	28. 20	28. 20	Franzosen . . .	206¼	206⅛
Spiritus fester,			Lombarden . . .	9¼	9⅞
Febr.-März 10,000 L.	17. 15	17. 13	1860er Loose . .	77¼	77
April-Mai . . .	17. 22	17. 21	Italiener . . .	54¾	54⅞
Mai-Juni . . .	17. 26	17. 24	Amerikaner . . .	96½	96⅝
Hafer,			Türken	41¼	41⅜
Februar p. 1000 Kilg.	48¼	48¼	7½-proz. Rumänier	47¾	47½
Kanalliste für Roggen	—	—	Poln. Liquid.-Pfandbr.	58½	58⅝
Kanalliste für Spiritus	—	—	Russische Banknoten	79½	79⅝

Stettin, den 22. Februar 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Weizen behauptet,			**Rüböl** fest,	loko 29	29
Frühjahr	77½	77¼	April-Mai	29	29
Mai-Juni . . .	78¼	78	Mai-Juni	—	—
			Herbst	27⅛	27
Roggen fest,			**Spiritus** fest,	loko 16⅚	16¾
Febr.-März . . .	53½	53¼	Februar	16 11/12	16 11/12
Frühjahr	54	53¾	Frühjahr	17⅜	17⅓
Mai-Juni	54½	54¼	Mai-Juni	17½	17½
Erbsen	—	—	**Petroleum**	loko —	—

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 22. Februar, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schön. Weizen unverändert, hiesiger loko 8, 20, fremder loko 8, 7½, pr. März 8, 1, pr. Mai 8, 4, pr. Juni 8, 6, pr. Juli 8, 8. Roggen unverändert, loko 6, 20, pr. März 6, 6, pr. Mai 6, 6, pr. Juni 6, 8. Rüböl fester, loko 16, pr. Mai 15 7/10, pr. Oktober 15. Leinöl loko 12 7/10. Spiritus loko 20½.

Breslau, 22. Februar, Nachmittags. Spiritus 8000 Tr. 14¾. Weizen pr. Februar 72. Roggen pr. Februar 50¾, pr. April-Mai 51½, pr. Mai-Juni 52¼. Rüböl loko 14 1/12, pr. Februar 13⅚ pr. April-Mai 14. Rothe Kleesaaten sehr fest, weiße do. unverändert. Zink umsatzlos.

Bremen, 22. Februar. Petroleum, Standard white loko vom Bord 6 1/12 bez.

Hamburg, 22. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, auf Termine still. Roggen loko unverändert, auf Termine fest. Weizen pr. Februar-März 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 160 B., 159 G., pr. April-Mai 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 163 B., 162 G., pr. Mai-Juni 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 164 B., 163 G. Roggen pr. Februar-März 114 B., 113 G., pr. April-Mai 115½ B., 114½ G., pr. Mai-Juni 116½ B., 115½ G. Hafer fest. Gerste still. Rüböl fest, loko 31⅜, pr. Mai 30¾, pr. Oktober 29¼. Spiritus leblos, loko und pr. Februar 20¾, pr. März 21, pr. April-Mai 21¼. Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. Petroleum still, Standard white loko 15 B., 14½ G., pr. Februar 14¼ G., pr. März-April 13⅞ G., pr. August-Dezember 14⅝ G. — Schönes Wetter.

London, 22. Februar. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 3810, Gerste 3200 Quarters.

Sämmtliche Getreidearten eröffneten ruhig, aber stetig, Preise gegen letzten Montag unverändert. Hafer fest. — Schönes Wetter.

London, 22. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Sämmt. Getreidearten schlossen ruhig zu unveränderten Preisen. Hafer fest.

Liverpool, 22. Februar. (Schlußbericht.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 3000 Ballen. Ruhiger, Surats matt.

Middling Orleans 7 13/16, middling amerikanische 7 11/16, fair Dhollerah 6¼, middling fair Dhollerah 5¾, good middling Dhollerah 5½, Bengal 5⅞, New fair Domra 6½, good fair Domra 6 13/16, Pernam 8⅛, Smyrna 7¼, Egyptische 8¼.

Manchester, 21. Februar, Nachmittags (Bericht von Julius Lesser & Co.) 12r Water Armitage 9⅞, 12r Water Taylor 11, 20r Water Nicholls 11½, 30r Water Gidlow 12¾, 30r Water Clayton 13¼, 40r Mule Mayoll 12, 40r Medio Wilkinson 13½, 36r Warpcops Qualität Rowland 13, 40r Double Weston 14½, 60r do. do. 16¾, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 123. Mehr Geschäft, Preise anziehend.

Amsterdam, 22. Februar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Roggen loko unverändert, pr. März 206½, pr. Mai 211½, pr. Oktober 217½. Raps pr. Herbst 83. Rüböl loko 48¾, pr. Mai 46½, pr. Herbst 45¼. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 22. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt geschäftlos. Petroleum-Markt. (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loko 51 bz. u. B., pr. Februar 51 B., pr. März 50½ B., pr. April 51 B. Weichend.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
22. Febr.	Nachm. 2	28" 1''' 05	+ 0°9	W 3	trübe. St.
22. "	Abnds. 10	28" 0''' 18	+ 1°6	W 3-4	bedeckt. Ni.
23 "	Morgs. 6	27" 10''' 47	+ 1°7	W 4	bedeckt. Ni.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22. Februar 1871, Vormittags 8 Uhr, 7 Fuß 1 Zoll.
" " 23. " " " 8 " — "

Breslau, 22. Februar. Thiers und Favre sind in Versailles eingetroffen, um die Friedenspräliminarien festzustellen, welche alsdann der französischen Constituante zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. An einem günstigen Ausgange der Verhandlungen zweifelt die Börse nicht, dagegen sind die Meinungen getheilt, ob wir noch in diesem Monat oder erst im März den Friedensschluß zu erwarten haben. Die Börse hält sich daher beim Herannahen des Ultimo sehr reservirt und die Geschäftslosigkeit bleibt an der Tagesordnung. Am meisten verkehrten noch Lombarden pr. ult. a 98¾-8, pr. März a 98-97¾. Galizier wurden pr. ult. a 101¾-½, pr. ult. März 101⅞-¾ bez. und blieben Geld. Für Rechte-Oder-Ufer-Bahn machte sich stärkere Verkaufslust geltend, herbeigeführt durch die Nachrichten über den Einsturz der Brücke über die Bartsch, wodurch der Güterverkehr über Creuzburg hinaus vollständig unterbrochen ist. Der Schluß der Börse war fest, aber unbelebt.

[Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 77½ B. Minerva —. Schlesische Bank 117⅛ G. Oesterreichische Kredit-Bankaktien 137½ G. Oberschlesische Prioritäten 73½ B. do. do. 82¼ G. do. Lit. F. —. do. Lit. G. 88¾ B. do. Lit. H. 88½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 82½ G. do. St.-Prioritäten 94 bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. —. do. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 166¾ B. Lit. B. 150 bz. Amerikaner 96¾ B. Italienische Anleihe 54¾ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 21. Februar, Abends. [Effekten-Sozietät.] Amerikaner 95 13/16, Kreditaktien 241¼, Staatsbahn 361¼, Lombarden 172, Galizier 238. Fest.

Frankfurt a. M., 22. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matt. Aeußerst lebhaftes Geschäft in Köln-Mindener Loosen zu 101½ a 99½. Oldenburger Staats-Prämienanleihe 37¾, Ungarische Loose 89.

(Schlußkurse.) 6proz. Verein. St.-Anl. pro 1882 95⅞. Türken 41. Oesterr. Kreditaktien 240¼. Oesterreich.-franz. Staatsb.-Aktien 360¼. 1860er Loose 77¼. 1864er Loose 118. Lombarden 171¼. Kansas —. Rockford 58¾. Georgia —. Südmissouri 64⅞.

Hamburg, 21. Februar, Nachmittags. Fest. Schatzscheine 98⅞.

Wien, 22. Februar. (Schlußkurse.) Still.
Silber-Rente 68 10. Kreditaktien 252, 50, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 377, 00, Galizier 248 00, London 123, 75, Böhmische Westbahn 249 50, Kreditloose 163, 25, 1860er Loose 94 60, Lomb. Eisenb. 180 70, 1864r Loose 123 25, Napoleonsd'or 9, 87½.

Wien, 22. Februar. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österr. Netz) betrugen in der Woche vom 12. bis zum 18. Februar 607,966 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 157,551 Fl.

Wien, 22. Februar, Abends. Abendbörse. Kreditaktien 252, 20, Staatsbahn 377, 00, 1860er Loose 94, 50, 1864er Loose 123, 20, Galizier 248, 40, Lombarden 180, 40, Napoleons 9, 88. Gedrückt.

London, 22. Februar. Nachmittags 4 Uhr. Nordd. Schatzscheine 100½, neue Schatzscheine 2½ pCt. Prämie.

Konsols 91 15/16. Italien. 5proz. Rente 54¾. Lombarden 14¾. Türk. Anleihe de 1865 41¾. 6proz. Verein. St. pr. 1882 91.

Paris, 20. Februar. (Auf indirektem Wege.) Rente wurde heute 51, 65 gehandelt.

Paris, 20. Febr. (Auf indirektem Wege..) An der heutigen Börse wurde gehandelt: Italiener 57, 60. Kredit mobilier 138, 75, Staatsbahn 775, 00, Lombarden 375, 00, Dollars 106, 75.

Newyork, 21. Februar, Abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Höchste Notirung des Goldagios 11½, niedrigste 11⅜. Wechsel auf London in Gold 109⅞, Goldagio 11⅜, Bonds de 1882 112, do. de 1885 111⅞, do. de 1865 110⅞, do. de 1904 110⅞, Eriebahn 22½, Illinois 133½, Baumwolle 15¼, Mehl 6 D. 90 C. Raff. Petroleum in Newyork 24⅞, do. do. Philadelphia 24½, Havannazucker Nr. 12 9¾.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.